

## **Zeit der Gnade, Neuland zu betreten**

Predigt GD zum Abschied 25 Jahre KB Adelsheim-Boxberg  
Uiffingen, 5. Dezember 2025

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
es müssen intensive und spannende Gespräche gewesen sein. Damals, als unser Kirchenbezirk vor 25 Jahren aus der Taufe gehoben wurde. Wir haben vorhin etwas darüber gehört.

Was hättet Ihr und die anderen, die damals dabei waren, gesagt, wenn Ihr gewusst hättet, dass wir nun, 25 Jahre und fünf Kirchenwahlen später, hier zusammenkommen würden, weil die nächste Erweiterung des Kirchenbezirks ansteht?

25 Jahre – ein Vierteljahrhundert. Eine Generation. Im Horizont von 2000 Jahren Kirchengeschichte erscheint das wie eine kurze Zeitspanne. Aber Zeit wird nach Gottes Maßstab anders gemessen: **Bei dir sind tausend Jahre wie der Tag, der gestern vergangen ist.** Dieser Satz aus Psalm 90 kann unser Zeitgefühl ganz schön durcheinanderbringen.

Und wenn es in 2. Korinther 6 heißt: **Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade; jetzt ist der Tag des Heils!** Dann wird ebenfalls deutlich: Gottes Zeitgefühl geht anders.

25 Jahre Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg: Das war eine Zeit der Gnade.

Wieviel gelebter und geteilter Glaube!

Wieviel Zuspruch von Gottes Segen für Täuflinge, Konfirmanden, Brautpaare und Jubilare!

Wieviel Trost an Krankenbetten, Sterbebetten und auf den Friedhöfen!

Wieviel Gemeinschaft in Gruppen und Kreisen, in Kirchen und Häusern!

Wieviel gelebte Nächstenliebe für Menschen in Not!

Wieviel Leidenschaft im Ringen um gute Entscheidungen: in den Ältestenkreisen, in der Bezirkssynode, im Bezirkskirchenrat!

Wieviel Einsatz und Geduld mit Kindern und Jugendlichen in den Kindergärten und Schulen, in der Bezirksjugend und in diakonischen Projekten!

Wieviel tolle Veranstaltungen und Projekte für Frauen und Männer, für Menschen, die auch als Erwachsene noch Neues lernen wollen!

Und: Wieviel wunderbarer Klang alter und neuer Musik zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen!

Zeit der Gnade – weil Gott uns nicht alleine lässt. Weil er den Weg mit uns geht. Weil sein Geist wirkt – auch dort, wo unsere Kraft nicht so groß und unsere Weisheit nicht so tief ist, wie wir es manchmal gerne hätten. Eben: Zeit der Gnade.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich weiß nicht, wie viele Kinder in diesen 25 Jahren hier im Gebiet zwischen Walldürn und Neunstetten, zwischen Korb und Sachsenflur getauft wurden, wie viele Menschen dankbar aus Gottesdiensten hinausgegangen sind, wie viele Gemeindebriefe gedruckt und wie viele Plakate aufgehängt wurden. Wie viele Feuerwehrautos geweiht wurden.

Wie viele Menschen die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus als Hoffnungsbotschaft für ihr eigenes Leben gehört haben. Und für diese Welt. Ich weiß auch nicht, wieviel Kilo Brot und wieviel Liter Wein und Traubensaft beim Abendmahl ausgeteilt wurden.

Aber es geht auch nicht um Zahlen. Es geht um das heilsame Wirken Gottes in unserer Mitte. Den Zuspruch seiner Gegenwart: **Zeit der Gnade, Tag des Heils!**

Und jetzt nehmen wir Abschied von diesem Kirchenbezirk. Und wir dürfen es im Frieden tun.

Dankbar im Blick zurück und zuversichtlich im Blick nach vorne.

In ihrer Anmeldung für heute Abend schrieb eine Synodalin: „Der KB Adelsheim-Boxberg hat mich geprägt und ich habe unsäglich viele Wegbegleiter kennen und schätzen gelernt. Aber – alles hat seine Zeit und so werde ich dankbar zurück schauen und für eine gute Zukunft beten.“

Dass in der Kirche Grenzen geweitet werden – das ist ja kein Zeichen des Abbruchs, sondern des Aufbruchs.

Im Alten Testament gibt es ein kurzes wunderbares Gebet. Ziemlich versteckt in 1. Chronik 4: Das Gebet des Jabez. Der betet: „**Segne mich und erweitere mein Gebiet!**“

Gut möglich, dass dieses Gebet einen wirtschaftlichen Hintergrund hat: Gib mir mehr Ackerfläche, mehr Weideland – damit ich meinen Ertrag steigern kann.

Und Gott erhört das Gebet des Jabez.

Nun, wirtschaftliche Ertragssteigerung ist nicht das, was wir gerade in der Kirche erleben. Aber ich glaube, man

kann die Bitte um die Gebietserweiterung noch weiter deuten:

- Segne mich und erweitere das Gebiet meiner Erkenntnis!
- Segne mich und vertiefe die Quellen meiner Hoffnung!
- Segne mich und mach mein Herz weit, dass es Liebe empfängt und Liebe weitergibt!
- Segne mich und erweitere die Gemeinschaft der Menschen, mit denen ich unterwegs bin!

Das haben wir alle bereits erlebt: als Synode, als wir im Februar gemeinsam unsere beiden neuen Schuldekane gewählt haben. Als Prädikantinnen und Prädikanten, als wir uns im Oktober in Osterburken getroffen haben. Als Hauptamtliche, als wir miteinander zwei Tage im Kloster Schöntal waren.

Und jedes Mal haben wir gespürt, dass es gut tut, miteinander unterwegs zu sein. Gerade dann, wenn wir ein neues Kapitel Kirchengeschichte aufschlagen.

Und dass wir nicht vergessen: Die Veränderung ist in der Kirche nicht die Ausnahme. Sie ist der Normalfall. Von Anfang an. Schon die frühe Kirche musste immer wieder ihre Strukturen ändern. Lukas berichtet darüber in der Apostelgeschichte:

Alte Menschen werden nicht versorgt: Also wird ein neues Gremium von sieben Diakonen gebildet. Gebietserweiterung: Neue Strukturen.

Die Gemeinde wird verfolgt: Also verlassen die Apostel Jerusalem. Gebietserweiterung: Neue Handlungsfelder.

Petrus tauft – von Gott beauftragt – einen römischen Hauptmann: Also müssen alle mühsam lernen, dass Gott auch die Heiden zum Heil berufen hat. Gebietserweiterung: Neue theologische Einsichten.

Barnabas und Paulus bekommen einen besonderen Auftrag: Also ziehen sie los, zu Fuß und mit dem Schiff. Gebietserweiterung: Neue Wege.

Paulus hat einen Traum: Also ändert sein Missionsteam die Pläne und bricht auf nach Griechenland. Gebietserweiterung: Neue Aufgaben.

Das war anstrengend, das gab Diskussionen, das bedeutete: Raus aus der Komfortzone, Risiken eingehen.

Aber eben immer wieder auch: Neu lernen, dass die Zukunft offen ist. Dass sie nicht darin besteht, das Altbekannte einfach immer zu wiederholen.

Gott liebt es, uns auf neue Wege zu führen. Und wenn wir ihn um seinen Segen bitten, dann klingt das mit:

**Segne uns und erweitere unser Gebiet.**

Aber Achtung: Könnte sein, dass Gott unser Gebet erhört! Ein Kirchenbezirk bis nach Dertingen im Norden und Aglasterhausen im Süden.

Und wie oft geschieht Veränderung in der Kirche? Damals, in der frühen Zeit deutlich öfter als alle 25 Jahre. Aber jede Phase war wichtig. In ihrer Zeit, auf ihrem Gebiet. Und dann ging es weiter.

Und wenn wir jetzt mal kurz einen Blick ins Jahr 2050 werfen könnten, würden wir staunen, was bis dahin wieder alles neu geworden sein wird. Es gibt noch viele unentdeckte Gebiete.

Denn das ist ja sicherlich ein Unterschied zu früher: Wir sind als Kirche nicht mehr selbstverständlich überall dabei. Wir müssen uns auf den Weg machen. Zu den Menschen. Dorthin, wo sie leben. Nicht nur die, die sich bei uns auskennen. Auch zu denen, die das Vaterunser noch nie gehört oder gar gesprochen haben.

Und dass wir nie mehr in einer Predigt sagen: „Die Geschichte vom Verlorenen Sohn – die kennen wir ja alle...“ Nein, viele kennen sie nicht. Denen müssen wir sie neu erzählen! So, dass sie verstehen, was das heißt: **Jetzt ist die Zeit der Gnade!** Gottes Arme sind weit geöffnet!

Und wenn wir uns in den kommenden Wochen auf den Weg machen: mit 120 frisch gewählten Kirchenältesten allein bei uns. Und denen in Mosbach und Wertheim. In den Gemeinden. Und in den Kooperationsräumen: Dann hoffe ich, dass wir auch das auf unsere Tagesordnungen schreiben: Was es bedeutet, den Menschen an unseren Orten zu bezeugen, dass Gott sie liebt? Wie können wir attraktive Glaubensorte gestalten? Gerne auf neue kreative Weise. Nicht unbedingt in Kirchen. Aber auch dort.

Und ich staune darüber, wie viele gute Ideen und tolle Projekte es schon gibt: Kirche Kunterbunt, Traueroase, „Einfach heiraten“, LKW-Gottesdienste, Papperlaplapp-Serie u.v.m.

Nur: Dass wir darauf achten, dass wir beieinander bleiben. Mit unseren Fragen und unseren Hoffnungen. Mit unserem je eigenen Gefühl, ob es gerade zu schnell oder zu langsam geht.

Und darauf vertrauen, dass Gottes Geist uns verbindet mit seinem ganz eigenen Taktgefühl. Und uns leitet in die neue Zeit der Gnade.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.